

Lied des Monats November:



## **„Du rufst uns, Herr, an deinen Tisch“ (Gl 146)**

Text: Johannes Jourdan (1969)

Melodie: Andreas Lehmann (1969)

Die Gedanken zum Lied stammen von Dr Sepp Winklmayr

### **„Mehr als ein Mahl mit Brot und Wein“**

**1. Du rufst uns, Herr, an deinen Tisch / und schenkst uns selber ein.**

*Du bist das Opfer für die Welt, bezeugt durch Brot und Wein.*

*I: Herr, dein Wort ist die Kraft, die das Neue schafft. :I*

**2. Wir kommen, Herr, zu deinem Mahl / aus der Verlorenheit.**

*Du hast die Tür uns aufgetan und tust es alle Zeit.*

*I: Herr, dein Wort.....die Versöhnung schafft :I*

**3. Wir hören, Herr, auf dein Gebot; du schickst uns in die Welt.**

*Dass alle deinen Frieden sehn: dazu sind wir bestellt.*

*I: Herr, dein ....die den Frieden schafft. :I*

**4. Du rufst uns, Herr, an deinen Tisch, und rufst uns nicht allein.**

*Du willst in jedem, der uns braucht, selbst gegenwärtig sein.*

*I: Herr,..... die die Liebe schafft. :I*

Das Lied zur Eröffnung der Eucharistie, der Gemeinschaftsfeier der christlichen Gemeinde hat seinen Anlasspunkt in der Reform der Liturgie im II. Vatikanischen Konzil. Sehr rhythmisch in der Melodie und in heutiger Sprache führen uns der evangelische Gemeindepfarrer in Darmstadt Johannes Jourdan und der Komponist und Kirchenmusiker in Karlsruhe Andreas Lehmann an das „Herrenmahl“, das Sakrament von Brot und Wein heran. Getextet und komponiert 1969, vier Jahre nach dem Abschluss des Konzils, fasst es die zentralen gemeindetheologischen und liturgischen Aussagen des Konzils über die Hl. Messe zusammen: Sie ist culmen et fons, Höhepunkt und Quelle des christlichen Lebens und Glaubens.

Das Lied drückt als komponiertes Gebet in einem gelungenen Spannungsbogen über alle Strophen hinweg die Einladung Jesu, den Ruf zur Versöhnung, das gemeinsame Mahl und die Sendung für den Frieden aus.

Das Konzil rückt den Tisch, den neuen „Volksaltar“ in die Mitte der Feier. Das Volk Gottes wird von Christus selbst an seinen Tisch wie im Abendmahlssaal gerufen und geladen. Von ihm allein geht die Kraft des Reiches Gottes und das neue Leben durch das Opfer seines eigenen Lebens aus. Es ist aber nicht nur der Tisch des Herrenmahles und das Opfer, das darauf gefeiert wird, sondern es ist ebenso der Tisch seines Wortes, der die Kraft der Veränderung und des Neuen in sich birgt: Der „Ambo“, das

erhöhte Lesepult in der christlichen Kirche, ebenso wie der Volksaltar als markantes Zeichen der Erneuerung der Kirche durch das Konzil erlebt und gesehen, wird gleichwertig neben den Mahltisch gestellt. Jesus spricht die tiefsten Sehnsüchte des Menschen an, wenn in Verbindung mit seinem Opfermahl verkündet und gefeiert wird. Wer dem Ruf Christi an seinen Tisch des Mahles folgt und auf das Wort Gottes hört, spürt neues Leben, erfährt Versöhnung, Frieden und Liebe.

Wer dem Ruf Jesu folgt, wird vom Gastgeber selbst mit Brot und Wein beschenkt. Den Kleinen und Verlorenen macht Jesus selbst die Tür weit auf, nicht nur einmal, immer wieder. Die zweite Strophe bedenkt und besingt „Verlorenheit“ und „Versöhnung“. Christus, der die Tür nicht nur öffnet, sondern sagt „Ich bin die Tür“ (Joh 10,9), hat neue Wege zu Gott beschritten und ruft uns in seine Nachfolge. Versöhnung ist das Eintrittsgeschenk für den Menschen, wer der Einladung folgt, von dem wird kein Wohlverhaltensnachweis mehr verlangt.

Die dritte und vierte Strophe machen jedoch deutlich, dass das Hören des Wortes den Menschen nicht kalt lässt, sondern in ihm etwas bewirkt und von ihm etwas verlangt: Wer Christus hört und von ihm mit Brot und Wein bewirtet wird, wird gleichzeitig gewandelt: Er wird als Friedensbote wieder hinausgeschickt: Durch geschenktes Brot und Wort erhält er die Kraft, Frieden zu schaffen und Liebe auszuteilen. Damit klingt der Friedensgruß als weitere „Konzilsneuheit“ an, der zur Tischgemeinschaft dazu gehört.

Die letzte Strophe macht uns Mut: Wer dem Ruf Jesu folgt, braucht nicht allein zu gehen: Wer die Liebe wirklich lebt, begegnet Christus selbst in dem Menschen, dem er hilft. Das Mahl wird zum Auftrag, die Sammlung führt zur Sendung. Jesu Botschaft wird im Liebesgebot konkret und hautnah erlebt: Er sitzt mit uns am Tisch in Gestalt der Armen und Bedrängten. Das Mahl drängt aus dem Kirchenraum hinaus. Christus begegnet uns in jedem, der uns braucht: „Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40).

So verweist der Ruf, die liebende Einladung Jesu am Beginn des Gottesdienstes auch schon auf den Schluss: Durch die Begegnung mit Jesu Wort und die Stärkung mit Brot und Wein wird der Mensch gesendet: Geh zu den Menschen und bringe ihnen das Neue, die Versöhnung, den Frieden, die Liebe.

<http://gotteslob.dsp.at/sites/www.dsp.at/files/u195/112015.pdf>